

Datum: 10. Oktober 2021

Serie: Beziehungskiller

Thema: „Beziehungskiller: VERGLEICHEN“

Text: 1. Petrus 2,1; Jakobus 3,14 u.16;
Kolosser 3,15; 1. Thessalonicher 5,18

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Grundsätzlich bin ich kein neidischer Mensch. Ich kann meist recht gut damit leben, dass...

...es anderen besser geht.
...andere schöner wohnen.
...andere nettere Partner haben.
...andere gehorsamere Kinder haben.
...andere mehr verdienen.
...andere Kirchen flotter unterwegs sind.
...und vieles mehr.

Vermutlich geht es dir ähnlich. Aber ab und zu – besonders wenn es einem nicht gerade gut geht – greift es einen doch an. Wir vergleichen und stellen fest: Den anderen geht's besser als mir oder sie haben, was mir fehlt. Ich stelle eine Differenz fest und ich bin immer auf der Seite, wo etwas fehlt. Dann kann man schon ein bisschen neidisch werden. Es geht einem ans Herz.

Vergleichen und Neid führt zur Distanz zu Gott und anderen Menschen. Beziehungen werden schlecht und manchmal zerbrechen sie auch aufgrund des Vergleichens. Ich zeige in dieser Predigt, dass es auch anders geht: Wir können mit Unterschieden lernen zu leben und die Beziehungen bleiben intakt. Das Thema „Neid“ ist in der Bibel ein ziemlich prominentes Thema, welches öfters angesprochen wird. Wir lesen nur zwei von vielen Stellen, wo das Thema direkt genannt wird: 1. Petrus 2,1 und Jakobus 3,14 und 16.

Zuerst untersuchen wir die Auswirkung von Neid auf die Beziehung zu Gott, dann auf die Beziehung zu anderen Menschen und anschliessend bedenken wir Lösungsansätze.

1. Vergleichen frustriert die Beziehung zu Gott

Als Christen wissen wir, dass Gott gerecht ist. Daraus leiten wir ab, dass er böse Menschen bestraft und gute belohnt. Aber in Matthäus 20,15ff wird in einem **Gleichnis** erklärt, dass Gottes Zuwendung und Gnade allen Menschen gleich gilt unabhängig von deren Leistung: Arbeiter, welche den ganzen Tag geschuftet hatten, bekommen am Ende den gleichen Lohn wie jene, die erst am späten Nachmittag mit der Arbeit begonnen haben. Das löst bei ersten viel Frust aus. Übertragen auf unser Leben läuft es doch oft so:

- a) Wir vergleichen mit anderen Menschen – vor allem mit solchen, die unanständig leben – und

stellen eine Differenz fest: Es geht ihnen trotz ihrer übler Taten bestens. Es geht ihnen sozusagen unverdient gut.

- b) Wir sind frustriert, weil wir denken, wir hätten aufgrund unseres Vertrauens auf Gott und weil wir anständig leben mindestens ebensoviel Gutes verdient.
- c) Wir sind von Gott enttäuscht, weil er offensichtlich ungerecht handelt. Dann wenden wir uns von Gott ab, weil wir ihn und sein Verhalten unfair finden.

Der Autor von Psalm 73 offenbart in Vers 2-3 seinen inneren Kampf: Er vergleicht sein Leben mit jenem von gottlosen Menschen und wird neidisch. Sein Inneres verkrampft sich. Im Herzen wird er bitter – vor allem in der Beziehung zu Gott. In Vers 21 beschreibt er das und stellt dann sogleich fest: Vergleichen führt zu Neid und dies macht das Herz bitter. Es frustriert in der Beziehung zu Gott und lässt uns auf Distanz gehen. Die Beziehung zu Gott wird zunehmend von Misstrauen geprägt. Der Psalmist bezeichnet dieses Denken und Verhalten unsererseits als «dumm wie eine Kuh» (Psalm 73,21).

Es ist dumm, wenn wir denken, wir hätten aufgrund unseres Vertrauens zu Gott mehr verdient als andere, die nicht an Gott glauben. Wenn wir enttäuscht sind von Gott, bringt dies – zum Glück – unsere Täuschung und das falsche Denken an die Oberfläche. Es wäre nämlich ein Leistungsglaube, wenn die Zuwendung Gottes von unserem Verhalten abhängig wäre. Die Beziehung zu Gott wäre ein Leistungs-Lohn-Verhältnis und nicht ein Vater-Kind-Verhältnis. Wenn wir frustriert sind zu Gott, sollten wir nicht die Beziehung zu ihm abbrechen, sondern umdenken. Aber nicht nur die Beziehung zu Gott kann aufgrund von Vergleichen und aufkommendem Neid bachab gehen. Wir verlieren aufgrund von Vergleichen auch die Beziehung zu anderen Menschen.

2. Vergleichen distanziert in der Beziehung zu anderen Menschen

Exemplarisch verweise ich auf fünf Geschichten aus dem Alten Testament, was passiert, wenn wir vergleichen und sich daraus Neid entwickelt:

- Geschichte von Kain und Abel (1. Mose 4)
- Geschichte von Sarai und Hagar (1. Mose 16,4-5)
- Geschichte von Lea und Rahel (1. Mose 30,1)
- Geschichte von Joseph und seinen Brüdern (1. Mose 37,11ff)
- Geschichte von Saul und David (1. Samuel 18,8-9)

Natürlich gibt es noch mehr solche Geschichten. Es ist immer derselbe Vorgang: Vergleichen führt zur Feststellung, dass es dem anderen besser geht und er von Gott und/oder anderen Menschen mehr Akzeptanz bekommt. Das führt zur Eifersucht und zum Neid. Dieser innere Prozess lässt das Herz ver-

krampft und bitter werden. Es führt logischerweise zur Distanzierung zu den betreffenden Menschen und mit der Zeit kann die Verbitterung zum Hass werden. Folglich wird der andere bekämpft. Es muss nicht immer zum Totschlag führen. Aber die Beziehung zum anderen leidet massiv und stirbt ab. Wir sind solchen Prozessen nicht ausgeliefert. Wir können anders. Nur, wie kommt man aus solchen Teufelskreisen heraus?

3. Versöhnung und Dankbarkeit wirkt dem Neid entgegen

Wir sollten die beobachtbaren Unterschiede nicht verdrängen, sondern annehmen. Das kann mit folgenden vier Schritten gelingen:

- a) Bewusst aufhören zu vergleichen.
- b) Klären, was du wirklich brauchst im Leben und was dein Herz wirklich erfüllt.
- c) Sich mit dem eigenen Zustand und der eigenen Situation versöhnen. Das bedeutet: ja sagen zu dem, wie es ist.
- d) Dankbar sein für das, was da ist und was trotz schwierigen Umständen funktioniert.

In Kolosser 3,15 beschreibt Paulus diesen Prozess mit dem Wunsch: *«Der Frieden Christi regiere in euren Herzen»* und der anschliessenden Aufforderung: *«Seid dankbar, denn so zu leben ist eure Berufung»*. Paulus schreibt ähnlich an die Christen in Tessaloniki (1.Thessalonicher 5,18): *«Seid dankbar in allen Dingen. Denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.»*

Das geht nicht von selbst. Sondern es ist ein Um-denkenprozess, welcher Zeit und immer wieder die Entscheidung braucht, sich der Dankbarkeit zuzuwenden. In der Praxis hilft es mir, wenn ich zum Beispiel jeden Tag 2-3 Dinge aufschreibe, wofür ich dankbar bin. Und wenn es ganz heftig kommt: Das Gedankenkarussell bewusst anhalten und überlegen, wofür ich trotz drängenden Problemen und ganz schlimmer Situation dankbar sein kann. Ich mache mich sozusagen auf die Suche nach den Perlen im Mist.

Schlussgedanken

Stell dir vor: Wie sähe dein Leben aus und wie wäre deine Befindlichkeit, wenn du nicht mehr dem Vergleichen ausgeliefert bist, sondern anstelle von Bitterkeit immer mehr Frieden und Dankbarkeit dein Herz ausfüllt.

Gott hat das vorbereitet – er lädt uns ein, diesen Weg zu gehen. Dank seiner Kraft können wir umdenken und nachhaltige Veränderung erleben.

Wir merken uns:

- Vergleichen führt zu Neid. Die Folge: Beziehungen werden zerstört.
- Versöhne dich mit deiner Situation. Lerne ja zu sagen zum aktuellen Zustand.
- Übernimm Verantwortung für dein Denken und übe dich in Dankbarkeit.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Zähle Beispiele auf, wo du dich gerne mit anderen Menschen und Situationen vergleichst. Worüber bist du in deinem Leben unzufrieden? Was ärgert dich? Ganz ehrlich...
- Kennst du die Enttäuschung über Gottes Verhalten – ähnlich wie im Gleichnis in Matthäus 20,15?
- Wenn ja, worüber hast du dich möglicherweise getäuscht und benötigst ein Umdenken über Gott und seiner Art?
- Studiert die drei Beispiele (Punkt 2 in der Predigt), wo Menschen verglichen hatten und wie der Verlauf der Dinge war. Was können wir daraus für unser Leben ableiten? Daraus lernen?
- Was könnte es für dich persönlich bedeuten, wenn du dich «mit der eigenen Situation versöhnen» würdest? Welche Schritte wären erforderlich? Wie sähe ein mögliches Resultat aus?
- Wie könntest du praktisch Dankbarkeit einüben? Wer und was könnte dir dabei Unterstützung geben, um – auch in schwierigen Lebenssituationen – dankbarer zu werden?